

Richard Mentele (Hg.): Auf Liebe eingestellt. Marlene Dietrich's schöne Kunst

Bensheim, Düsseldorf: Bollmann Verlag 1993 (Bollmann Bibliothek, Bd.11), 191 S., DM 32,-

Eine Hommage hat, selbst wenn sie verunglückt, schon ihren Wert an sich. Eine schöne Hommage, wie hier für Marlene Dietrich, ist, selbst wenn sie klein ist, eine Kostbarkeit. - Das fängt mit den Illustrationen an - wobei man das Wort, trotz seiner Abgegriffenheit, hier im Sinne der Erhellung ernstnehmen sollte. Blättert man, so stößt man auf Bildanordnungen von strenger, senkrechter Dreigliedrigkeit, etwa auf S.60: oben "Marlene" in *Der blaue Engel*, 1930 (wie die Unterschrift genau datiert), darunter sie erneut in *Destry Rides Again*, 1939 (wie man erinnert wird), schließlich wiederum sie in *Foreign Affair*, 1948 (wie erneut betont ist). Dreimal "die Dietrich" in vergleichbarer Körper- und Kopfhaltung, dreimal sie mit ganz unterschiedlicher Gestik, alternd, sich wandelnd, die immer gleiche jeweils ganz anders. Das wiederholt sich: Seite 32 fängt es an, wird S.40 aufgegriffen, S.122 und S.126 variiert, begegnet S.136 in anderer Variation, wieder anders S.170 und S.180; und auch S.160 gehört dazu. Dabei sind die Wiedergaben reichlich miserabel, bedauernswert schlecht, aber sie überzeugen, weil sie das Idol, indem sie seine Wandlungsfähigkeit und seine vom Alter erzwungene Wandlung demonstrieren, in seiner faszinierenden wie erschreckenden Unveränderlichkeit enthüllen. - Es sind, dem Herausgeber sei Dank, nicht die einzigen Illustrationen. Man wird, wenn man James Stewart oder Ernest Hemingway mit Äußerungen über "SIE" zu ganz zweckentfremdeten Bildern findet (s.S.13-16 und S.89-92), noch Überraschungen nicht nur oberflächlicher Art erleben, erst recht von manchen Porträtaufnahmen fasziniert sein können - oder auch von der Spiegelung auf S.6!

Solche Eloge auf die Bildgestaltung soll nicht Mängel der Textauswahl überdecken. Der Herausgeber gliedert streng: "Das Gesicht" (S.19-78) und "Die Stimme" (S.95-186) sind die beiden Hauptteile, durch "Vorspann" (S.11-18), "Intermezzo" (S.79-88) und "Nachspann" (S.188-191) hervorgehoben. Die Texte, die seine Inhaltsgabe ausweist, sind allerdings - und gewiß nicht zufällig - nur ein Teil derer, die er abdruckt. Zwar findet man die Seiten, die Alfred Kerr, Max Brod, Dolf Sternberger schrieben, am angegebenen Ort, doch stolpert man über ein verborgenes Zitat von Remarque (s.S.17), dann über einen Song-Text der Dietrich (s.S.27), dann wieder ein Zitat, diesmal von Jean Cocteau (s.S.93), die unvermittelt veranschaulichen, daß man hier - in diesem Buch nur oder bei Marlene Dietrich als dem Gegenstand der Darstellung? - mit Überraschungen rechnen muß. Daneben ist die Gestaltung - des Buches diesmal! oder doch seiner Titelfigur? - wieder streng geordnet: Die beiden Hauptteile fangen mit je einer "Momentaufnahme 1931" an (S.19-31 und S.95-105), jeder Hauptteil

enthält auch einen Aufsatz des Herausgebers (S.33-61 und S.123-135). Allerdings ist die Gewichtung zwischen beiden Teilen dennoch nicht gleichmäßig: Steht im ersten Teil nur verborgen der eine Song *Wenn die beste Freundin* (S.27), so enthält "Die Stimme" unter dem Titel "Illusionen" gleich "5 Marlene-Lieder" (S.113-122) mit Illustrationen, die man im Kontext der Lieder beachten sollte. Und endlich schließt - schon ein Höhepunkt der Stimme, sofern man die Vorlage kennt, ein Höhepunkt aber auch in der Darstellung und Selbstdarstellung wie -inszenierung und -demaskierung - dieser zweite Teil mit der Wiedergabe jener Dialoge, die zwischen Maximilian Schell und Marlene Dietrich bei der Produktion des Films *Marlene* aufgezeichnet wurden.

Keine Enthüllungen bietet dieses Buch, die nicht Selbstenthüllungen wären, aber auch keine Beweihräucherung, die an der Oberfläche bleibt. Die Texte zeigen vielmehr eine Bewunderung, die nicht anhimmelt, sondern sich der artifizialen Besonderheit ihres Gegenstands bewußt bleibt: ein Kunstwerk, nicht naturbelassen oder naturwüchsig, sondern eigenartig arrangiert, von sich selbst, von anderen, für andere. So trifft denn den Kern des Buches und der Person das Motto, das von Marlene Dietrich (aus *ABC meines Lebens*) selbst stammt: "Dietrich" sagt sie, sei die "Bezeichnung für einen Schlüssel, der alle Schlösser öffnet. Kein magischer Schlüssel. Ein sehr realer Gegenstand, dessen Herstellung große Kunstfertigkeit erfordert." Was die Texte über diesen Gegenstand zu sagen haben, unterstreicht die Kunstfertigkeit aller Beteiligten. Der Herausgeber hat facettenreich Texte arrangiert, die ihrerseits facettenreich die Konturen der Dietrich in Worte fassen. Was schreibt der selige Alfred Kerr im Abschnitt VI seines wortreichen Artikels als Zusammenfassung "der ganzen Dietrich"? "Hm.", schreibt er.

Gerd Albrecht (Frankfurt/M.)